

Gymnasialreform im Kanton Luzern

Schlussbericht der externen Evaluation

Hans-Martin Binder (Projektleitung)

Luzern, Februar 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Zielsetzung	3
2	Evaluationskonzept	4
2.1	Thematik	5
2.2	Methodik	7
3	Berichterstattung	9
3.1	Teilberichte	9
3.2	Schlussbericht	10
4	Dank	10
5	Ergebnisse der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern	12
5.1	Inhaltsverzeichnis des Ergebnisteils	12
Anhang	Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung der Absolvent/- innen der Matura 2002 an den Langzeitgymnasien der Kantons- schulen Luzern, Reussbühl, Sursee, Willisau, Beromünster und Hochdorf	53

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Der Vorsteher der Gruppe Mittelschulen des Bildungsdepartements des Kantons Luzern und der Steuerausschuss Gymnasialreform haben im Juni 1999 dem Institut für Politikstudien Interface den Auftrag zur Durchführung einer begleitenden und entwicklungsorientierten Fremdevaluation im Rahmen der Gymnasialreform im Kanton Luzern erteilt.

Der Grundauftrag seitens der Steuergruppe Gymnasialreform bezüglich Inhalt der Fremdevaluation wurde wie folgt definiert:

1. *Fremdevaluation der Schulen:* Verschiedene Themenfelder im Zusammenhang mit den kantonalen Vorgaben zur Umsetzung des neuen Maturitätsanerkennungsreglementes MAR sollten hinsichtlich Qualität, Praktikabilität und Wirksamkeit von Vorgaben, Prozessen und Massnahmen im Rahmen der MAR-Umsetzung untersucht werden. Dabei sollten die unterschiedlichen Kontextbedingungen der verschiedenen Schulen sowie der unterschiedliche Prozessverlauf an den Langzeit- und Kurzzeitgymnasien mit berücksichtigt werden.
2. *Metaevaluation der Selbstevaluationen der einzelnen Schulen:* Die externe Evaluation soll die im Rahmen des Auftrages zur Reformevaluation von den einzelnen Schulen verlangten Selbstevaluationsberichte einer kritischen Qualitätsüberprüfung unterziehen. Die Metaevaluation soll dadurch einerseits einen Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Selbstevaluationen leisten und andererseits – auf der Basis einer vergleichenden Synthese – einen Überblick über den Verlauf des Reformprozesses an den einzelnen Schulen geben.
3. *Aufbau von Evaluationskompetenz an den einzelnen Schulen:* Die mit der externen Evaluation beauftragten Evaluatoren sollen durch geeignete Aus- und Weiterbildungsaktivitäten den Aufbau von methodischen Kompetenzen für die Planung und Durchführung von Selbstevaluationen an den einzelnen Schulen gewährleisten.

Der Problemstellung und dem Bedürfnis der Auftraggeber und der beteiligten Schulen entsprechend sollte die Untersuchung als formative und entwicklungsorientierte Evaluation ausgestaltet werden. Das primäre Ziel bestand somit darin, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen abgestützte Grundlagen zur Verbesserung der Umsetzung des MAR auf der Ebene des Gesamtsystems (Mittelschulen Kanton Luzern) sowie der einzelnen Schulen zu erarbeiten. Dem Einbezug der Betroffenen und

Beteiligten sollte grosses Gewicht beigemessen werden, um dem Anspruch zu genügen, dass die Evaluation für die beteiligten Schulen und die Verantwortlichen des Reformprozesses lernorientiert ist.

Die externe Evaluation sollte in ihrem Ablauf überdies so geplant werden, dass die Ergebnisse und die entsprechenden Entwicklungshinweise zeitgerecht erbracht werden können. Um dieser Anforderung entsprechen zu können, wurde das Evaluationsprojekt modular aufgebaut. Dies ermöglichte auch, im Verlauf des Prozesses die Liste der zu behandelnden Themen den Entwicklungen auf kantonaler Ebene und an den einzelnen Langzeit- und Kurzzeitgymnasien anpassen und priorisieren zu können.

2 Evaluationskonzept

Die Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern zeichnet sich in erster Linie durch die Parallelität der zwei Elemente „Selbstevaluation“ und „Fremdevaluation“ aus. Gemäss dem Grobkonzept der Steuergruppe Gymnasialreform wurde die Funktion der beiden Instrumente wie folgt definiert: „Die Schulen evaluieren im Rahmen dieses Konzeptes ihre Reformarbeiten selber. Dabei sind sowohl auf der Unterrichts- als auch auf der Schulebene Erfahrungen zu dokumentieren. (...) Die externe Evaluationsstelle (...) sichtet die Evaluationsberichte der Schulen, vergleicht sie untereinander und arbeitet die übergreifende Sicht auf den Stand der Reform heraus. Sie fasst die Ergebnisse aller Schulen zusammen und würdigt sie. Die externe Evaluationsstelle macht die Fremdevaluation.“¹

Dieses Grundkonzept der Reformevaluation macht die Bedeutung der beiden gleichwertigen, sich ergänzenden analytischen Zugänge auf die Vollzugs- und Wirkungsanalyse der Umsetzung des MAR an den Mittelschulen des Kantons Luzern deutlich. Der Steuerausschuss brachte durch diese Konzeption klar zum Ausdruck, dass in einem Gesamtsystem der Qualitätsentwicklung und -überprüfung sowohl die Selbstevaluation – als authentische und erfahrungsgestützte Innensicht der Schulen – als auch die Fremdevaluation – als systematisch, wissenschaftlich fundiert analysierende und vergleichende Aussensicht – für eine umfassende Beurteilung der MAR-Umsetzung und der Entwick-

¹ Steuerausschuss Gymnasialreform: „Grobkonzept Reformevaluation; Projektphase 3“ vom 28. Mai 1999.

lungsprozesse im Rahmen der Gymnasialreform notwendig sind. Im Rahmen dieser Evaluation wurde folgerichtig dem Aufbau von Fachkompetenzen im Bereich der Planung und Durchführung von Selbstevaluationen an den einzelnen Kantonsschulen relativ grosses Gewicht beigemessen.

2.1 Thematik

Das Konzept der Fremdevaluation basiert auf einem modularen Aufbau. In Absprache mit dem Steuerausschuss Gymnasialreform wurden im Verlaufe des gesamten Evaluationsprojektes die Themen definiert, die im Rahmen der Fremdevaluation vertieft zu bearbeiten waren. Schwergewichtig waren dies die folgenden Themen und Fragestellungen:

„Schienen-Modell“ und gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer	
Wahl der „Schiene“ durch die Schüler/-innen	<ul style="list-style-type: none"> • Welches waren die Gründe für die Wahl einer bestimmten „Schiene“? • Bereitet die Wahl der „Schiene“ Mühe? • War die getroffene Wahl richtig? • Gab es Einschränkungen bei der Wahl?
Neu-Zusammensetzung der Klassen	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitet die zweimalige Neuzusammensetzung der Klassen Schwierigkeiten?
Varianten zum Luzerner „Schienen-Modell“	<ul style="list-style-type: none"> • Einheitliches Untergymnasium mit oder ohne Latein
Gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wird die Regelung, wonach die Schwerpunktfächer Sprachen und Musik (ev. BG) in der 3. Klasse, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer in der 4. Klasse einsetzen, beurteilt?
	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Probleme stellen sich beim gestaffelten Einsetzen der Schwerpunktfächer aus schulorganisatorischer Sicht?
	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Varianten zum gestaffelten Einsetzen der Schwerpunktfächer sind möglich und wünschbar?
Maturaarbeit	
Fachgebiet und Thema	<ul style="list-style-type: none"> • In welchen Fachgebieten wurden die Maturaarbeiten erstellt? • Welches waren die Kriterien für die Auswahl des Themas?

Zeitaufwand	<ul style="list-style-type: none"> • Welches war der Zeitaufwand der Schüler/-innen für die Abfassung der Maturaarbeit? • Wie wird die parallele Belastung durch die Maturaarbeit und die Vorbereitung der Maturaprüfung beurteilt?
Betreuung und Beurteilung	<ul style="list-style-type: none"> • Wie gestaltete sich die Betreuung der Maturaarbeiten durch die Lehrpersonen? • Welches sind die Erfahrungen bei der Beurteilung der Maturaarbeiten? • Welches Gewicht sollte die Maturaarbeit in der Bestehensnorm der Gesamtmaturität (Maturanote) haben?
Lernnutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Welcher Lerneffekt hat die Maturaarbeit?
Maturaprüfung	
Information	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wird die Information im Hinblick auf die Maturaprüfung beurteilt?
Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad	<ul style="list-style-type: none"> • Wie beurteilen die Schüler/-innen den Lernaufwand und den Schwierigkeitsgrad der Maturaprüfung?
Prüfungsvorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Wie beurteilen die Schüler/-innen die Rahmenbedingungen für eine optimale Vorbereitung der Maturaprüfung?
Ablauf und Benotung	<ul style="list-style-type: none"> • War der Ablauf der Maturaprüfung fair? • Entsprach die Benotung den erbrachten Leistungen?
Fremdsprachenkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Wie beurteilen die Maturand/-innen ihre Sprachkompetenz in Französisch und Englisch?
Erreichung der gymnasialen Lernziele	
Lernziele gemäss MAR Artikel 5	<ul style="list-style-type: none"> • In welchem Ausmass erreichen die Maturand/-innen die Lernziele gemäss Maturitätsanerkennungsreglement MAR Artikel 5?

Die folgenden Themen waren im ursprünglichen Grobkonzept Reformevaluation der Steuergruppe Gymnasialreform als zu bearbeitende Bereiche der Fremdevaluation vorgesehen:

- Kantonale und schulbezogene Projektorganisation
- Studentafel und Zeitorganisation
- Fächerübergreifender Unterricht
- Stoff- und Lehrpläne und Lehrplanüberarbeitung

- Auswirkungen der Verkürzung des gymnasialen Ausbildungsganges
- Einführung der Kurzzeitgymnasien im Kanton Luzern

Verschiedene dieser Themen wurden im Rahmen der Selbstevaluationen an den einzelnen Kantonsschulen eingehend behandelt (z.B. Stundentafel und Zeitorganisation, Fächerübergreifender Unterricht, Lehrplanarbeit). Die Metaevaluation der Selbstevaluationen durch die externen Evaluatoren hat zu diesen Themen eine vergleichende Beurteilung über alle Langzeitgymnasien beinhaltet. Die übrigen Themen waren zum Zeitpunkt der Fremdevaluation nicht mehr von Relevanz (Evaluation der Projektorganisation) oder standen zur Frage der Umsetzung MAR nur in begrenztem Zusammenhang (Auswirkungen der Verkürzung des gymnasialen Ausbildungsganges). Die Frage der Einführung der Kurzzeitgymnasien im Kanton Luzern müsste mit einem separaten, der Fragestellung angepassten Evaluationskonzept vertieft behandelt werden.

2.2 Methodik

Für die Bearbeitung der einzelnen Evaluationsfragestellungen wurden im Rahmen der Fremdevaluation die folgenden methodischen Instrumente eingesetzt:

- Schriftliche Befragung der Schüler/-innen der 3., 4. und 5. Klassen der Kantonsschulen Luzern, Reussbühl, Sursee und Willisau zur Frage des „Schienenmodells“ und des gestaffelten Einsetzens der Schwerpunktfächer (erstes Quartal 2002).
- Schriftliche Befragung der Absolvent/-innen der Matura 2002 an den Langzeitgymnasien der Kantonsschulen Luzern, Reussbühl, Sursee, Willisau, Beromünster und Hochdorf (September 2002).
- Schriftliche Befragung der Absolvent/-innen der Matura 2003 an den Kurzzeitgymnasien der Kantonsschulen Luzern und Sursee, am Pädagogischen Ausbildungszentrum Musegg Luzern sowie an der Kantonalen Mittelschule Seetal Hochdorf/Hitzkirch.
- Leitfadengestützte Einzel- beziehungsweise Gruppeninterviews mit Mitgliedern der Schulleitungen der Kantonsschulen Luzern, Reussbühl, Willisau und Sursee sowie mit dem verantwortlichen Projektleiter der Gymnasialreform (Dr. Werner Schüpbach) zur Frage des „Schienenmodells“ und des gestaffelten Einsetzens der Schwerpunktfächer (2002).

- Dokumentenanalyse der Selbstevaluationen der Langzeit- und Kurzzeitgymnasien sowie der Maturitätsschule für Erwachsene MSE.
- Präsentation und Validierung der Ergebnisse der beiden schriftlichen Umfragen mit Schüler/-innen und Maturand/-innen (Frühjahr 2002 beziehungsweise 2003) im Rahmen der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen im Bildungsdepartement des Kantons Luzern.
- Präsentation und Validierung der Schlussergebnisse der externen Evaluation im Rahmen der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen (Februar 2004).

Im Bereich der Selbstevaluation – Kompetenzaufbau an den einzelnen Schulen sowie Metaevaluation der Selbstevaluationen – fand in der Zeit zwischen 1999 und 2003 ein kontinuierliches Aus- und Weiterbildungsprogramm statt. Dieses hat Interface in Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Widmer (Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich) konzipiert und durchgeführt:

- September 1999: Dreitägiger Ausbildungskurs für Evaluationsverantwortliche aller Kantonsschulen (Langzeit- und Kurzzeitgymnasien);
- Februar 2000: Halbtägiger Erfahrungsaustausch für Evaluationsverantwortliche aller Kantonsschulen;
- Februar 2001 und Februar 2002: Ganztägige Weiterbildungsworkshops für Evaluationsverantwortliche aller Kantonsschulen;
- Feedbackgespräche mit den Evaluationsverantwortlichen und der Schulleitung jeder Kantonsschule auf der Basis ihrer Selbstevaluationsberichte.

Im Frühjahr 2001 wurde eine ausführliche Metaevaluation der Selbstevaluationen der Langzeitgymnasien und der MSE erarbeitet. Der schriftliche Bericht wurde mit der Steuergruppe beziehungsweise mit der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen diskutiert und validiert.

3 Berichterstattung

Wir geben nachfolgend eine Übersicht über die verschiedenen im Verlauf des Evaluationsprojektes erfolgten mündlichen und schriftlichen Berichterstattungen.

3.1 Teilberichte

Die Ergebnisse der drei schriftlichen Befragungen der Schüler/-innen (2002) beziehungsweise der Maturand/-innen (2002 und 2003) wurden jeweils an einem Meeting der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen präsentiert und mit den Mitgliedern der Gruppenkonferenz diskutiert und validiert.

Zur Befragung der Schüler/-innen zum „Schienenmodell“ und gestaffelten Einsetzen der Schwerpunktfächer und zur Befragung der Absolvent/-innen der Matura 2002 der Langzeitgymnasien wurden ausführliche schriftliche Teilberichte verfasst und publiziert:

Binder, Hans-Martin; Schaller, Riccarda (2002): Schriftliche Befragung von SchülerInnen der Luzerner Langzeitgymnasien zu den Themen „Schienenmodell“ und „Gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer“, Luzern (als PDF-File abrufbar unter: www.interface-politikstudien.ch).

Binder, Hans-Martin; Feller-Länzlinger, Ruth (2003): Maturaarbeit und Maturaprüfung nach neuem Maturitätsanerkennungsreglement MAR. Auswertung der schriftlichen Befragung der AbsolventInnen der Matura 2002 im Rahmen der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern, Luzern (als PDF-File abrufbar unter: www.interface-politikstudien.ch).

Die Ergebnisse aus der Maturand/-innen-Befragung wurden in einem Artikel des Mitteilungsblattes des Bildungsdepartements sowie in einem Artikel der Neuen Zürcher Zeitung referiert.²

Ein schriftlicher Bericht erfolgte auch zur Metaevaluation der ersten Serie Selbstevaluationen der Langzeitgymnasien:

Binder, Hans-Martin; Widmer, Thomas (2001): Selbstevaluationen der Langzeitgymnasien und der MSE im Kanton Luzern. Synthesebericht, Luzern.

² „Maturaarbeit wird positiv beurteilt.“, Mitteilungsblatt Nr. 02/2003 des Bildungsdepartements des Kantons Luzern, S. 22 – 26.

„Maturaarbeit: Engagement und Belastung der Schülerinnen und Schüler im neuen Maturitätslehrgang. Neue Zürcher Zeitung vom 13. Mai 2003 (Text als PDF-File abrufbar unter www.interface-politikstudien.ch).

3.2 Schlussbericht

Die abschliessende Berichterstattung erfolgte einerseits in Form einer ausführlichen mündlichen Präsentation der Ergebnisse und einer Validierung im Rahmen der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen vom 2. Februar 2004.

Der vorliegende schriftliche Schlussbericht umfasst

- eine Darstellung der Fragestellung (Kapitel 1),
- Erläuterungen zur Konzeption und zur methodischen Durchführung der externen Evaluation (Kapitel 2) sowie
- die Ergebnisse der Evaluation in Form der PowerPoint-Präsentation vor der Gruppenkonferenz – einschliesslich der Ergebnisse aus der Validierungsdiskussion (Kapitel 5).

Im Anhang dieses Schlussberichtes wird die Zusammenfassung des schriftlichen Teilberichtes zur Befragung der Maturand/-innen zu den Themen Maturaarbeit und Maturaprüfung beigefügt.

4 Dank

Als verantwortlicher Projektleiter dieser Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern möchte ich an einige Personen, die in verschiedenen Phasen des dreijährigen Prozesses wesentlich zum Gelingen dieses Evaluationsprojektes beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön richten.

Zum Ersten danke ich dem Steuerausschuss Gymnasialreform – allen voran seinem Leiter, Dr. Werner Schüpbach – und den Mitgliedern der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen im Bildungsdepartement des Kantons Luzern für die gute Zusammenarbeit über die ganze Dauer des Projektes hinweg und für die wohlwollend-kritische Beurteilung und Validierung der Evaluationsergebnisse in den verschiedenen Teilprojekten.

Zum Zweiten danke ich meinem Berufskollegen Dr. Thomas Widmer vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich für die tolle Zusammenarbeit im Hinblick auf die Erarbeitung des Evaluationskonzeptes, die Planung und Durchführung der Aus- und Weiterbildung für die Evaluationsverantwortlichen der verschiedenen Kantonsschulen

sowie für die gemeinsame Durchführung der Metaevaluation der Selbstevaluationen an den Langzeitgymnasien des Kantons Luzern.

Zum Dritten schliesslich danke ich der ehemaligen Interface-Mitarbeiterin Riccarda Schaller und meiner jetzigen Arbeitskollegin Ruth Feller-Länzlinger für ihre aufwändigen Arbeiten bei der statistischen Auswertung der schriftlichen Umfragen.

5 Ergebnisse der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern

Die nachfolgenden 41 Seiten umfassen die abschliessend zusammengefassten Ergebnisse der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern als gedruckte Version der PowerPoint-Präsentation vom 2. Februar 2004 vor der Gruppenkonferenz der Gruppe Mittelschulen.

5.1 Inhaltsverzeichnis des Ergebnisteils

Titel	Folie 1
Themen und Datenquellen	Folie 2
Schienenmodell / gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer	
• Schienenwahl	Folie 3,4
• Neuzusammensetzung der Klassen	Folie 5
• Varianten zum Schienen-Modell	Folie 6
• Gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer	Folie 7
• Folgerungen aus der Schülerbefragung	Folie 8
• Schienenmodell	Folie 9 - 13
• Folgerungen aus den Interviews mit Schulleitungen	Folie 14
Maturaarbeit und Maturaprüfung	
Maturaarbeit: Themen	Folie 16
• Themenwahl	Folie 17
• Zeitaufwand	Folie 18
• Belastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung	Folie 19
• Betreuung der Maturaarbeit durch die Lehrperson	Folie 20, 21
• Beurteilung, Benotung und Gewichtung	Folie 22, 23
• Lernnutzen	Folie 24
• Folgerungen der Evaluation	Folie 25, 26
Maturitätsprüfung: Themen	Folie 27
• Informationen zur Maturitätsprüfung	Folie 28
• Englisch oder Ergänzungsfach als Prüfungsfach	Folie 29
• Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad	Folie 30
• Prüfungsvorbereitung	Folie 31
• Ablauf der Maturitätsprüfung und Benotung	Folie 32
• Fremdsprachenkompetenz	Folie 33
• Erreichung der MAR-Ziele	Folie 34
• Folgerungen der Evaluation	Folie 35
Selbstevaluation der Schulen	Folie 36 - 38
• Folgerungen der Evaluation	Folie 39
Schlussfolgerungen der Evaluation Gymnasialreform	Folie 40, 41

Gymnasialreform Kanton Luzern

Bericht der externen Evaluation

Präsentation vom 2. Februar 2004

Hans-Martin Binder, Institut für Politikstudien Interface

Themen

Schienenmodell und gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer

- Schriftliche Befragung der Schüler/-innen (2002)
- Leitfadeninterviews mit Schulleitungen der Kantonsschulen Luzern, Reussbühl, Willisau, Sursee (2002)

Maturaarbeit und Maturaprüfung

- Schriftliche Befragung der Maturand/-innen (2003)
- Ergebnisse aus Selbstevaluationen der Schulen (Thema Maturaarbeit)

Kompetenzaufbau Selbstevaluation an Schulen

- Metaevaluation (2001)
- Aus- und Weiterbildungsaktivitäten
- Auswertung Selbstevaluationsberichte

Schlussfolgerungen

Schienenmodell und gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer

Schienenwahl

Schriftliche Schülerbefragung 2002

42 Prozent der befragten Schüler/-innen wählten die Schiene „Latein“

- weil sie erfahren wollten, ob dieses Fach Spass macht;
- weil Latein für verschiedene Studienrichtungen verlangt wird.

Schüler/-innen mit Schiene „Naturlehre/Mathematik/Französisch bzw. Englisch“ (58% der Befragten) wählten diese

- weil sie auf keinen Fall Latein lernen wollten;
- weil sie Latein nie brauchen würden;
- weil sie ein Schwerpunktfach in diesem Bereich wählen wollten.

70 - 80 Prozent der Schüler/-innen (je nach Schule) haben keine Mühe, sich schon in der 1. Klasse für eine Schiene entscheiden zu müssen.

Für die 25 Prozent der Schüler/-innen, denen die Wahl schwer fiel, waren die Gründe

- Zeitpunkt der Entscheidung zu früh (55%)
- keine Ahnung betreffend späterer Studien- oder Berufsrichtung (23%)
- alles noch neu und noch nicht eingelebt
- ungenügende Information zu den Schienen-Fächern

79 Prozent der Befragten würden im Nachhinein wieder die gleiche Schiene wählen.

Für die 21 Prozent, die nicht mehr gleich wählen würden, waren die Gründe

- kein Interesse an dieser Schiene (35%)
- die Fächer nützen für das spätere Fächerprofil nichts (22%)
- bei der Wahl zu wenig überlegt (19%)

96 Prozent der Schüler/-innen fühlte sich durch die Wahl der Schiene in ihrer Schwerpunktfach-Wahl nicht eingeschränkt.

Die Tatsache der zweimaligen Neuzusammensetzung der Klassen empfinden die Schüler/-innen „neutral“. (Gauss'sche Normalverteilung)

Bei negativer Beurteilung sind die Gründe

- Freundschaften werden auseinandergerissen
- Schwierig zweimal im Jahr eine neue Klasse zu bilden

Bei positiver Beurteilung ist der Grund: „Man lernt neue Leute kennen.“

In verschiedenen Schulen findet die zweimalige Neuzusammensetzung der Klassen nicht mehr statt,

- *weil die Schienenwahl auf die Anmeldung ans Gymnasium vorverlegt wurde (z.B. Kantonsschule Luzern);*
- *weil es schulorganisatorisch möglich ist, durch parallele Klassenführung die Klassen von der 1. bis zur 6. Klasse in gleicher Zusammensetzung zu führen (Kantonsschule Beromünster).*

Varianten zum Schienen-Modell

Schriftliche Schülerbefragung 2002

Die Variante „Einheitliches Untergymnasium mit obligatorisch zwei Jahren Latein“ (Zürcher Modell) finden die Schüler/-innen deutlich schlechter.

Die Variante „Einheitliches Untergymnasium ohne Latein“ (Latein beginnt erst ab 3. Klasse als Schwerpunktfach) (Stanser Modell) finden die Schüler/-innen in gleichem Mass schlechter wie besser. (Gauss'sche Normalverteilung)

Gestaffeltes Einsetzen der Schwerpunktfächer

Schriftliche Schülerbefragung 2002

Je rund 30 Prozent der Schüler/-innen finden diese Regelung positiv bzw. negativ.
40 Prozent der Befragten ist es egal.

Die Hälfte der befragten Schüler/-innen ist der Meinung, das gegenwärtige System sei weiter zu führen.

36 Prozent der Befragten möchten, dass alle Schwerpunktfächer ab der 3. Klasse beginnen.

Der Beginn aller Schwerpunktfächer ab der 4. Klasse ist für die Schüler/-innen keine wünschbare Option.

Folgerungen aus der Schülerbefragung

Für die im Jahr 2002 befragten Schüler/-innen der 3., 4. und 5. Klassen der Langzeitgymnasien scheint das Schienen-Modell und das gestaffelte Einsetzen der Schwerpunktfächer kein ernsthaftes Problem darzustellen.

- Drei Viertel der Befragten haben mit der frühen Schienenwahl keine Mühe.
- Drei Viertel der Befragten würden die gleiche Schiene wieder wählen.
- Die Befragten fühlen sich durch die Wahl der Schiene in der Schwerpunktfachwahl nicht eingeschränkt.

Ein einheitliches Untergymnasium mit zwei Jahren Latein lehnen die Schüler/-innen ab.

Über alle Schulen und Schienen verteilt haben die Schüler/-innen zur Frage des gestaffelten Einsetzens der Schwerpunktfächer keine klare Meinung.

Schüler/-innen der Latein-Schiene plädieren eher für ein Einsetzen aller Schwerpunktfächer ab der 3. Klasse.

Für verschiedene Schulen stellt das zweimalige Neubilden der Klassen ein Problem dar.

Verschiedene Schulen weichen dem dadurch aus,, dass sie die Wahl der Schiene bereits bei der Anmeldung ans Gymnasium erfragen.

→ Schüler/-innen müssen einen ersten Profilscheid in der 6. Primarklasse treffen.

(Die Kantonsschule Beromünster kann die Klassen von der 1. bis zur 6. dank Parallelführung unverändert lassen.)

Für das zweimalige Neubilden der Klasse (Schienenwahl erst in der 1. Gymnasialklasse) spricht, dass die Schüler/-innen in der 1. Klasse besser auf die Schienenwahl vorbereitet werden können (Information).

Gründe, weshalb das Schienenmodell für die Klassenbildung problematisch ist:

- Bei kleinen und mittleren Schulen kann eine ungleiche Verteilung bei der Schienenwahl zu schwierig organisierbaren Klassengrössen führen.
- Eine zweimalige Neubildung der Klassen führt zu Reibungsverlusten durch den häufigen Lehrerwechsel (Stoffplan, Unterrichtsstil).

Die Kantonsschule Luzern kann mit dem Schienenmodell gut leben.

Das Profil der Schiene „Mathematik/Naturlehre/Französisch (Englisch)“ ist schwach und wenig klar.

- Das schwache Profil führt dazu, dass es nur um die Wahl „Latein: Ja oder Nein“ geht.
- Das schwache Profil lässt sich begründen: Die Wahl dieser Schiene soll die Wahl des Schwerpunktfachs nicht präjudizieren.
- Mit der schwachen Profilierung vergibt man sich eine Chance: Das Teilfach „Naturlehre“ wäre ein ideales Unterrichtsgefäß für die Einführung in naturwissenschaftliches Arbeiten.

(Die Kantonsschule Beromünster führt die 2. Schiene mit der Fächerkombination Mathematik/Naturlehre/Informatik. Diese Kombination weist zwar eine klarere Profilierung auf, präjudiziert aber eher die spätere Schwerpunktfachwahl.)

Die „Mathe-Schiene“ führt zu Niveauunterschieden im Fach Mathematik, die sich in der 3. Klasse negativ bemerkbar machen.

- Schüler/-innen aus der „Latein-Schiene“ fehlt ein Stück Mathematik. Schüler/-innen aus der „Mathe-Schiene“ sind in der 3. Klasse im Fach Mathematik bevorteilt.

Die Schulleitungen befürworten eine Vereinfachung des Systems im Untergymnasium.

Die Schulleitungen befürworten ein einheitliches zwei- oder dreijähriges Untergymnasium.

Die Vereinheitlichung hätte verschiedene Vorteile:

Auf der Ebene Schule: Optimale und flexiblere Klassenbildung; Penserverteilung und Lehrerzuteilung für die ganze Dauer des Untergymnasiums gleich bleibend; keine Klassen-Neubildung nach 1. Klasse notwendig.
Ein dreijähriges Untergymnasium würde eine Ausgewogenheit zwischen Unter- und Obergymnasium schaffen (Anzahl Schüler/-innen und Klassen, Klassenzüge von jeweils 3 Jahren).

Auf der Ebene Curriculum: Für alle Schüler/-innen gleicher Stoffplan → gleiche Ausgangslage vor der Schwerpunktfachwahl.

Auf der Ebene Schüler/-in: Kein Profilentcheid vor Schwerpunktfachwahl notwendig; bessere Vorbereitung im Hinblick auf Schwerpunktfachwahl möglich; Durchlässigkeit zwischen den Kantonsschulen ist gewährleistet.

Auf der Ebene Kanton: Mögliche finanzielle Einsparungen durch optimale Klassengrößen.

Das gestaffelte Einsetzen der Schwerpunktfächer bedeutet für die grossen Schulen kein Problem auf schul- und stundenplanorganisatorischer Ebene.

Das gleichzeitige Einsetzen der Schwerpunktfächer würde für mittlere und kleine Schulen eine schulorganisatorische Entlastung bringen.

Beim Einsetzen aller Schwerpunktfächer **ab der 4. Klasse** werden als Argumente vorgebracht:

Für naturwissenschaftliche und mathematische Schwerpunktfächer kann eine bessere Basis durch die Grundlagenfächer in der 3. Klasse gelegt werden.

Die neu-sprachlichen Schwerpunktfächer können auch in drei Jahren zum Maturitätsniveau geführt werden.

Für das Schwerpunktfach Latein muss eine spezielle Lösung gefunden werden, falls in einem zweijährigen Untergymnasium bereits mit Latein begonnen wird.

Die Koordination zwischen Langzeit- und Kurzzeitgymnasium wird vereinfacht und schafft schulorganisatorische Flexibilität.

Beim Einsetzen aller Schwerpunktfächer ab der 3. Klasse werden als Argumente vorgebracht:

Für gewisse Schwerpunktfächer (z.B. Physik, Wirtschaft&Recht) fehlt die Basis durch die entsprechenden Grundlagenfächer.

Gegenargument: Bei geeigneter Lernzieldefinition und Stoffplanung sowie stufen-adäquater Didaktik lassen sich alle Schwerpunktfächer auch bereits ab der 3. Klasse vermitteln.

Bei verschiedenen Schwerpunktfächern ergeben sich Schwierigkeiten im Nebeneinander von Grundlagenfach und Schwerpunktfach.
Diese Schwierigkeiten verstärken sich noch im Falle von nicht schwerpunktfach-reinen Klassen (bei kleinen und mittleren Schulen kaum realisierbar).

Die Option, dass jede Schule das Einsetzen der Schwerpunktfächer autonom regeln kann, wird von den Schulleitungen abgelehnt.
Schulwechsel wären in einem solchen System nicht mehr gewährleistet.

Folgerungen aus den Interviews mit Schulleitungen

Das Schienenmodell sollte abgelöst werden durch ein einheitliches Untergymnasium an allen Langzeitgymnasien des Kantons Luzern.

Es sprechen sehr viele Argumente für ein Einsetzen aller Schwerpunktfächer ab der 4. Klasse.

Keine Schulleitung hat sich explizit für die unbedingte Beibehaltung des gegenwärtigen Systems mit gestaffeltem Einsetzen der Schwerpunktfächer ausgesprochen.

Für ein einheitliches Untergymnasium sind verschiedene Modell-Varianten denkbar:

2-jähriges Untergymnasium mit Latein für alle in der 2. Klasse.

- Beim Einsetzen aller Schwerpunktfächer in der 4. Klasse muss für Schüler/-innen mit späterem Schwerpunktfach Latein in der 3. Klasse eine Lösung gefunden werden („Brücke“).

2-jähriges Untergymnasium mit einem fächerübergreifenden Integrationsfach unter Einbezug der lateinischen Sprache in der 2. Klasse. (AG „Schiene“)

Maturaarbeit und Maturaprüfung

Schriftliche Befragung der Maturandinnen und Maturanden

2002 Langzeitgymnasien

2003 Kurzzeitgymnasien

6 Langzeitgymnasien N = 346 (44% Männer / 56% Frauen)

4 Kurzzeitgymnasien N = 99 (27% Männer / 73% Frauen)

Maturaarbeit

Themen

Kriterien für die Themenwahl

Zeitaufwand

Belastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung

Betreuung durch Lehrpersonen

Beurteilung, Benotung und Gewichtung

Lerneffekt

Themenwahl

In den LZG und in den KZG wurden am meisten Maturaarbeiten gemacht in:

- Politik, Geschichte, Geografie (LZG: 24% KZG: 18%)
- Psychologie, Soziologie, Pädagogik (LZG: 17% KZG: 22%)
- Biologie, Chemie (LZG: 14% KZG: 12%)
- Musik, BG, Kunst (LZG: 12% KZG: 12%)

Als wichtige Kriterien für die Themenwahl werden genannt:

- Persönliches Interesse (LZG: 96% KZG: 99%)
- Eigene Vorkenntnisse (LZG: 14% KZG: 39%)
- Lehrperson als Betreuer/-in (LZG: 17% KZG: 18%)
- Möglichst geringer Aufwand (LZG: 3% KZG: 4%)
- Schwierigkeitsgrad (LZG: 6% KZG: 2%)

Zeitaufwand

In den LZG und in den KZG wurden am meisten Maturaarbeiten mit einem Zeitaufwand von 80-100 Stunden gemacht (LZG: 20% KZG: 26%).

30% der Befragten arbeiteten über 100 Stunden.

Ein Drittel der Befragten arbeiteten weniger als 80 Stunden.

Nur knapp 30 Prozent der Befragten führten Buch über ihren Zeitaufwand.

Für 40% der LZG-Absolvent/-innen sind sechs Monate eine optimale Bearbeitungszeit.

Für je rund 20 Prozent der LZG-Absolvent/-innen sind sieben Monate bzw. mehr als sieben Monate als Bearbeitungszeit notwendig.

KZG-Absolvent/-innen plädieren zu je einem Drittel für sechs Monate, für neun Monate und für zwölf Monate Bearbeitungszeit.

Für etwa die Hälfte der ehemaligen KZG-Schüler/-innen genügten die zur Verfügung gestellten Zeitgefäße.

Für über zwei Drittel der LZG-Absolvent/-innen standen zu wenig Zeitgefäße zur Verfügung.

Belastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung

Die Doppelbelastung durch Maturaarbeit und Prüfungsvorbereitung stufen LZG- und KZG-Absolvent/-innen unterschiedlich ein:

LZG: 67% als „grosses“ bzw. „eher grosses“ Problem; 25% „eher kein Problem“

KZG: 49% als „grosses“ bzw. „eher grosses“ Problem; 42% „eher kein Problem“

Betreuung der Maturaarbeit durch die Lehrperson

Die Betreuung wird von LZG- und KZG-Absolvent/-innen relativ positiv beurteilt.

LZG: 65% „gut“ oder „eher gut“

KZG: 68% „gut“ oder „eher gut“

Die Betreuung war bei LZG-Schüler/-innen häufiger als bei KZG-Schüler/-innen:

LZG:	45% bis 5 Mal	35% 6 bis 8 Mal	13% 9 bis 11 Mal
------	---------------	-----------------	------------------

KZG:	63% bis 5 Mal	29% 6 bis 8 Mal	6% 9 bis 11 Mal
------	---------------	-----------------	-----------------

Die Unterstützung erfolgte am Häufigsten in den Bereichen „Inhaltliche Tipps“, „Wissenschaftliches Arbeiten“, „Themenwahl“ und „Präsentation“.

Angaben aus Selbstevaluationen der einzelnen Kantonsschulen

Die betreuenden Lehrpersonen beurteilen den zeitlichen Aufwand für die Betreuung der Maturaarbeiten als sehr hoch.

- Genannt wird ein Umfang von 16 bis 26 Stunden.

Betreuende Lehrpersonen erkennen eine Schwierigkeit in ihrer Doppelfunktion von Betreuung/Coaching und Beurteilung.

Die Grenzen zwischen diesen beiden Funktionen ist nicht immer klar.

Nach Auffassung von Lehrpersonen aus verschiedenen Schulen fehlen Standards für die Bewertung und Beurteilung von Maturaarbeiten.

Beurteilung, Benotung und Gewichtung

Die Kriterien zur Beurteilung der schriftlichen Arbeit und der Präsentation waren rund 80 Prozent aller Schüler/-innen im Voraus bekannt.

In etwas geringerem Mass ist ihnen die Beurteilung der Arbeit und der Präsentation einsichtig.

Das persönliche Beurteilungsgespräch empfanden LZG- und KZG-Schüler/-innen im gleichen Mass „sehr lehrreich“ bzw. „eher lehrreich“.

Ein Viertel der KZG-Absolvent/-innen fanden, das Beurteilungsgespräch „brachte nichts“. (19% bei den LZG-Absolvent/-innen)

Die Benotung der KZG-Maturaarbeiten liegt tendenziell etwas tiefer als diejenige der LZG-Maturaarbeiten.

Note	LZG	KZG
unter 4	5%	1%
4	4%	7%
4,5	19%	25%
5	28%	32%
5,5	32%	24%
6	12%	12%

Für rund 45% aller Maturand/-innen ist die Gewichtung der Maturaarbeit „in Ordnung“.

24 Prozent möchten die Maturaarbeit „etwas stärker“ gewichtet haben.

Für 19 Prozent der LZG-Absolvent/innen und 16 Prozent der KZG-Absolvent/-innen sollte die Maturaarbeit „deutlich stärker“ gewichtet werden.

67 Prozent der LZG-Schüler/-innen und 90 Prozent der KZG-Schüler/-innen war im Voraus bewusst, welches Gewicht die Maturaarbeit im Maturitätszeugnis haben wird.

Für 80 Prozent aller Befragten hatte dies keinen Einfluss auf den Aufwand und das Engagement zu Gunsten der Maturaarbeit.

Lernnutzen

LZG- und KZG-Absolvent/-innen beurteilen die verschiedenen Aspekte des Lerneffektes durch die Maturaarbeit übereinstimmend:

• Selbstständig ein Thema bearbeiten	LZG: 76%	KZG: 78%
• Arbeit zu einem erfolgreichen Ende bringen	LZG: 71%	KZG: 75%
• Kennenlernen wissenschaftlicher Arbeitsformen	LZG: 42%	KZG: 43%
• Präsentation vor einem grösseren Publikum	LZG: 21%	KZG: 24%
• Nutzung von PC und Internet kennengelernt	LZG: 20%	KZG: 22%
• Gelernt, fächerübergreifend und vernetzt zu denken	LZG: 18%	KZG: 17%
• Nichts Neues gelernt	LZG: 4%	KZG: 5%

Angaben aus Selbstevaluationen der einzelnen Kantonsschulen

Lehrpersonen erkennen einen grossen Bedarf an Unterstützung der Schüler/-innen im Bereich des Projektmanagements (z.B. Arbeitsplanung) und gewisser Arbeitsmethoden (z.B. Themendefinition, Recherchen, Informationsverarbeitung).

Folgerungen

Die optimale Bearbeitungszeit und der Umfang der Zeitgefässe, die den Schüler/-innen zur Verfügung stehen sollten, müssen den Bedürfnissen der Schüler/-innen und ihrer grossen (Doppel-)Belastung entsprechend an den einzelnen Schulen überprüft werden.

Die zeitlichen Rahmenbedingungen (Projektstage) für die Bearbeitung der Maturaarbeit sowie die Unterstützung der Schüler/-innen in der Projektarbeit („Lernen am Projekt“) sollten an den einzelnen Schulen überprüft und wo nötig verbessert werden.

Häufigkeit und Art der Betreuung der Schüler/-innen durch die ausgewählten Lehrpersonen sowie die Form und die Standards für die persönlichen Beurteilungsgespräche sollten an den einzelnen Schulen überprüft werden.

In diesem Zusammenhang muss auch die Frage des zeitlichen Aufwandes für die betreuenden Lehrpersonen geklärt werden (zeitlich festgelegter Rahmen, Entschädigung).

An den Schulen bzw. innerhalb der Fachschaften sollten Standards zur Beurteilung und Bewertung von Maturaarbeiten entwickelt werden.

Die Maturaarbeit trägt zur Zielerreichung der MAR-Ziele nur in beschränktem Masse bei.

Wichtige MAR-Ziele (Umgang mit wissenschaftlichen Arbeitsformen, fächerübergreifendes und vernetztes Denken) werden nur zum Teil erreicht.

Zu prüfen ist die Einführung eines Unterrichtsgefässes „Projektunterricht“ an allen Kantonsschulen in der 5. Klasse des LZG bzw. in der 3. Klasse des KZG als Vorbereitung auf die Maturaarbeit.

Die Maturand/-innen beurteilen die Gewichtung der Maturaarbeit im Maturitätszeugnis als angemessen beziehungsweise tendenziell zu niedrig.

Der Kanton Luzern liegt demnach mit seiner Regelung, die Beurteilung der Maturaarbeit in die Bestehensnorm der Maturität zu integrieren, richtig.

Maturitätsprüfung

Themen

Informationen zur Maturitätsprüfung

Englisch oder Ergänzungsfach als Prüfungsfach

Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad

Prüfungsvorbereitung

Ablauf der Maturitätsprüfung und Benotung

Fremdsprachenkompetenz

Erreichung der MAR-Ziele

Informationen zur Maturitätsprüfung

Die Schüler/-innen waren vor der Maturitätsprüfung über den Ablauf und die inhaltlichen Anforderungen in den einzelnen Fächern informiert.

- 22 Prozent der KZG-Schüler/-innen finden, sie seien über den Ablauf der mündlichen Prüfungen nicht informiert gewesen.

36 Prozent der LZG-Schüler/-innen und 27 Prozent der KZG-Schüler/-innen sind der Meinung, der Zeitpunkt der Information zum Ablauf der schriftlichen Prüfungen sei „zu spät“ erfolgt.

Bezüglich Ablauf der mündlichen Prüfungen war der Zeitpunkt für 28 Prozent der LZG- und 19 Prozent der KZG-Schüler/-innen „zu spät“.

Englisch oder Ergänzungsfach als Prüfungsfach

Sowohl in den Langzeit- als auch in den Kurzzeitgymnasien halten sich die beiden Gruppen in etwa die Waage.

LZG	46% Englisch	54% Ergänzungsfach
KZG	47% Englisch	53% Ergänzungsfach

Bei der Wahl der beiden Fächer als Prüfungsfach spielen beim Englisch der „erwartete Lernaufwand“ die grösste Rolle, beim Ergänzungsfach dagegen das „Interesse am Fach“ sowie „notenstrategische Überlegungen“.

Lernaufwand und Schwierigkeitsgrad

Den Schwierigkeitsgrad der Maturitätsprüfung beurteilen die LZG- und die KZG-Maturand/-innen in etwa gleich:

	sehr schwierig	eher schwierig	eher nicht schwierig	nicht schwierig
LZG	4%	49%	37%	10%
KZG	9%	54%	31%	6%

Unterschiede zwischen LZG und KZG bestehen beim persönlichen Lernaufwand:

- 80 Prozent der KZG-Schüler/-innen, die die Maturitätsprüfung „eher schwierig“ fanden, hatten einen „eher grossen“ oder „zu grossen“ Lernaufwand. Bei den LZG-Schüler/-innen umfasst die entsprechende Gruppe lediglich 58 Prozent.
- 35 Prozent der KZG-Schüler/-innen, die die Maturitätsprüfung „eher nicht schwierig“ fanden, hatten einen „eher grossen“ Lernaufwand. Bei den LZG-Schüler/-innen umfasst die entsprechende Gruppe lediglich 28 Prozent.

Prüfungsvorbereitung

64 Prozent der LZG-Maturand/-innen und 62 Prozent der KZG-Maturand/-innen sind der Meinung, es habe nicht genügend Repetitions- und Übungsmöglichkeiten gegeben.

Diese Kritik wird vor allem auf die Fächer Mathematik und Französisch bezogen.

Für 73 Prozent der KZG-Schüler/-innen erlaubten die zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen eine gute Prüfungsvorbereitung.

Bei den LZG-Schüler/-innen sind nur 44 Prozent dieser Meinung

Als Faktor ungenügender Rahmenbedingungen wird in erster Linie die fehlende freie Zeit zum Lernen genannt. (50 bis 56 % aller Nennungen)

Weitere Faktoren sind:

- Fehlende Probeläufe in der Schule (15% der Nennungen im LZG, 21% der Nennungen im KZG)
- Nicht präzise definierter Prüfungsstoff (16% im LZG und KZG)

Ablauf der Maturitätsprüfung und Benotung

Für rund 80 Prozent der LZG- und KZG-Maturand/-innen ist die Maturitätsprüfung fair abgelaufen.

Bei den mündlichen Prüfungen ist der Anteil von „nur zum Teil“ fair abgelaufener Prüfungen grösser.

Zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, ihre Benotung in den einzelnen Fächern entspreche den von ihnen erbrachten Leistungen.

64 Prozent der LZG-Maturand/-innen und 73 Prozent der KZG-Maturand/-innen sprechen sich gegen das Zusammenfassen der Noten in den beiden geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächergruppen aus.

Fremdsprachenkompetenz

Die LZG- und KZG-Absolvent/-innen schätzen ihre Sprachkompetenzen in Französisch und Englisch sehr unterschiedlich ein.

- Rund die Hälfte der Befragten (49% der LZG- und 46% der KZG-Absolvent/-innen) schätzen ihre Sprachkompetenz in Französisch als „sehr gut“ oder „eher gut“ ein.
- Die Sprachkompetenz in Englisch wird von drei Viertel der Befragten als „sehr gut“ oder „eher gut“ beurteilt.

Die Einschätzung der Sprachkompetenz in Französisch schwankt zwischen den sechs Langzeitgymnasien in erheblichem Masse.

- | | |
|-----------------|-----------|
| – Sehr gut | 6% - 17% |
| – Eher gut | 13% - 56% |
| – Eher schlecht | 19% - 52% |
| – Schlecht | 8% - 27% |

Erreichung der MAR-Ziele

Die Erreichung der MAR-Ziele (gemäss Artikel 5 des MAR) wird von den Befragten positiv beurteilt.

Die Werte liegen bei den KZG-Absolvent/-innen etwas höher.

Die klarer fassbaren Ziele (Zugang zu neuem Wissen erschliessen; Fähigkeit allein und in der Gruppe zu arbeiten) werden besser bewertet als unklare Ziele (Persönliche Reife; Förderung von Intelligenz, Willenskraft und Sensibilität).

Die Erreichung des Ziels „Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit“ - eine wichtige Teilkompetenz der Hochschulreife - wird von den Befragten relativ schlecht beurteilt.

Folgerungen

Der Zeitpunkt der Information über den Ablauf der Maturitätsprüfung sowie die Standards der Informationen über die inhaltlichen Anforderungen in den einzelnen Fächern müssen an den einzelnen Schulen überprüft werden.

Die Schulen sollten zusätzliche Zeitgefässe für Repetitions- und Übungsmöglichkeiten zur Unterstützung der Schüler/-innen bei den Prüfungsvorbereitungen schaffen.

Der Kanton sollte auf nationaler Ebene (EDK) - in Kooperation mit anderen Kantonen - auf eine Aufhebung der Fächergruppenbildung in den naturwissenschaftlichen sowie geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern hinwirken.

Der Kanton sollte in Zusammenarbeit mit den Schulen und den Fachschaften prüfen, welche Massnahmen zu treffen sind im Hinblick auf eine Förderung der Sprachkompetenz in Französisch. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage der markanten Unterschiede zwischen den Schulen zu klären.

Selbstevaluation der Schulen

Zwischen 1999 und 2003 hat an den Langzeit- und Kurzzeitgymnasien des Kantons Luzern ein systematischer Kompetenzaufbau im Bereich der Selbstevaluation stattgefunden.

Die Verantwortlichen für die externe Evaluation der Gymnasialreform Kanton Luzern (Institut für Politikstudien Interface und das Politikwissenschaftliche Institut der Universität Zürich) haben die notwendige Aus- und Weiterbildung der Evaluationsverantwortlichen an den Schulen durchgeführt.

- Herbst 1999: 3-tägiger Ausbildungskurs für Evaluationsverantwortliche der Schulen (Schwarzenberg)
- Februar 2000: halbtägiger Erfahrungsaustausch für Evaluationsverantwortliche
- Februar 2001: ganztägiger Weiterbildungsworkshop für Evaluationsverantwortliche
- 2001: Metaevaluation der ersten Selbstevaluationen der LZG und der MSE durch Interface und Universität Zürich (schriftlicher Bericht April 2001)
- Februar 2002: ganztägiger Weiterbildungsworkshop für Evaluationsverantwortliche
- Feedbackgespräche an jeder Schule

Alle Langzeit- und Kurzzeitgymnasien haben bis 2003 je zwei Selbstevaluationen durchgeführt.

Der Kanton hat in einem schriftlichen Auftrag jeweils einen Katalog von Themen vorgegeben, die von den Schulen im Rahmen ihrer Selbstevaluationen behandelt werden mussten.

Daneben haben die Schulen in ihren Selbstevaluationen jeweils schuleigene Themen vertieft bearbeitet.

Die externe Evaluation stellt bei den Schulen einen erheblichen Kompetenzaufbau in der Planung und Durchführung von Selbstevaluationen fest.

Die Selbstevaluationen sind in überwiegendem Ausmass methodisch angemessen und korrekt durchgeführt worden.

Alle Schulen haben im Rahmen ihrer Selbstevaluationen relevante Themen im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule bearbeitet.

Die Schulen haben für die Erarbeitung ihrer Selbstevaluationen einen erheblichen Aufwand geleistet.

Dieser Aufwand konnte nur zu einem Teil finanziell bzw. mit Zeitressourcen entschädigt werden.

Die Metaevaluation von 2001 hat bei den untersuchten Schulen noch Mängel im Bereich der Formulierung und Umsetzungsplanung von Verbesserungs- und Entwicklungsmaßnahmen als Folgerung aus den Selbstevaluationsergebnissen festgestellt.

Inwieweit diese Defizite heute nicht mehr bestehen, kann die externe Evaluation nicht beurteilen.

Folgerungen

Im Rahmen der Gymnasialreform des Kantons Luzern hat mit fachlicher Unterstützung durch die externe Evaluationsstelle ein umfassender Kompetenzaufbau im Bereich der Planung und Durchführung von Selbstevaluationen an den Kantonschulen stattgefunden.

Die regelmässige Durchführung von Selbstevaluationen an den Schulen hat sich als Instrument der Qualitätsentwicklung etabliert.

Dieses Instrument bildet heute ein entscheidendes und wirkungsorientiertes Element im Aufbau eines Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungssystems im Bereich der Mittelschulen des Kantons Luzern.

Inwieweit die Ergebnisse der einzelnen Selbstevaluationen in konkrete Verbesserungsmassnahmen und nachhaltige Entwicklungsprozesse an den einzelnen Schulen umgesetzt wurden bzw. werden, sollte im Rahmen einer externen Evaluation überprüft werden.

Eine solche Evaluation könnte wichtige Hinweise über die Wirksamkeit dieses aufwändigen QE-Instrumentes geben.

Schlussfolgerungen

Die Umsetzung des MAR im Kanton Luzern im Rahmen einer umfassenden und tiefgreifenden Gymnasialreform ist mit grossen Anstrengungen von Seiten der Fachschaften, der einzelnen Schulen und Schulleitungen sowie der Projektleitung konzipiert und realisiert worden.

Die Einführung des MAR und die damit verbundene Gymnasialreform im Kanton Luzern – zusammen mit der gleichzeitigen Verkürzung des Gymnasiums – haben von den Fachschaften grosse Anpassungsleistungen gefordert (Lehrplanarbeit). Bei den Schüler/-innen hat die Einführung des MAR zu einer höheren Belastung geführt.

Das so genannte „Schienenmodell“ mit gestaffeltem Einsetzen der Schwerpunktfächer als kantonale Vorgabe bei der Umsetzung des MAR hat sich an verschiedenen Schulen als nicht zweckmässig erwiesen.

Die externe Evaluation hat aufgezeigt, dass andere Varianten zu diesem Modell wichtige pädagogische und schulorganisatorische Argumente besser berücksichtigen können.

Die externe Evaluation empfiehlt, das gegenwärtige System durch ein neues Modell mit einheitlichem Untergymnasium und gleichzeitigem Einsetzen der Schwerpunktfächer in der 4. Klasse zu ersetzen.

Mit der systematischen Einführung der Selbstevaluation und dem entsprechenden Kompetenzaufbau an den Kantonsschulen ist ein wichtiges Instrument im Rahmen des QE-Systems der Mittelschulen des Kantons Luzern etabliert worden.

Die Wirkung der Selbstevaluationen als Instrument für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung an den einzelnen Schulen ist zu überprüfen.

Anhang

Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung der Absolvent/-innen der Matura 2002 an den Langzeitgymnasien der Kantonsschulen Luzern, Reussbühl, Sursee, Willisau, Beromünster und Hochdorf.¹

¹ Auszug aus dem Bericht Binder, Hans-Martin; Feller-Länzlinger, Ruth (2003): Maturaarbeit und Maturaprüfung nach neuem Maturitätsanerkennungsreglement MAR. Auswertung der schriftlichen Befragung der AbsolventInnen der Matura 2002 im Rahmen der externen Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Luzern, S. 39 – 43.

4 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Befragung dargestellt und Hinweise auf allfällig notwendig erscheinenden Handlungsbedarf auf der Ebene des Kantons und der einzelnen Schulen erläutert. Selbstverständlich liegt es auch in der Hand der Schulen, eigene Interpretationen zu den Ergebnissen dieser Umfrage anzustellen und auf ihre Schule angepasste Änderungen und Entwicklungsschritte vorzunehmen.¹

4.1 Maturaarbeit

Ein deutlicher Schwerpunkt bei den Themen, in denen Maturaarbeiten verfasst werden, liegt in den Bereichen (1) Psychologie, Soziologie, Pädagogik, (2) Politik, Geschichte, Geografie, (3) Biologie und Chemie sowie (4) Bildnerisches beziehungsweise Angewandtes Gestalten und Kunst.



Für über 95 Prozent der SchülerInnen ist das persönliche Interesse ausschlaggebend für die Wahl des Themas. Die Mehrzahl der MaturandInnen ist auch der Ansicht, dass sie in der Bearbeitung ihrer Maturaarbeit einen Lernnutzen hatten. Die Maturaarbeit stellt im neuen Curriculum des Gymnasiums offensichtlich und erfreulicherweise ein wichtiges Element von Lernen auf der Basis intrinsischer Motivation dar.



Der Durchschnitt der Gesamtnoten der Maturaarbeiten aller Langzeitgymnasien des Kantons Luzern liegt auf einem relativ hohen Niveau zwischen 4.8 und 5.3. In der Tendenz bestätigt sich dabei, dass wer eine gute Note erzielte auch mehr Zeit für seine Arbeit aufgewendet hat. Denkbar ist, dass dieser Durchschnittswert in den kommenden Jahren etwas sinkt aufgrund vermehrter Erfahrungen der Lehrpersonen in der Beurteilung und einer breiteren Vergleichsbasis in der Bewertung der Maturaarbeiten.

Die von den SchülerInnen investierte Zeit weist eine starke Streuung auf. Der grösste Anteil – über 20 Prozent der Befragten – wendete 80 bis 100 Stunden auf. Insgesamt ein Drittel brauchte weniger als 80 Stunden und ein Viertel der SchülerInnen arbeitete 100 bis 150 Stun-

¹ Den sechs beteiligten Schulen wurde das gesamte Datenmaterial aus dieser Umfrage bezogen auf die jeweilige Schule für eigene Auswertungen und Interpretationen zur Verfügung gestellt.

den. Der überwiegende Teil der Befragten machte diese Angaben aus einer ex post-Schätzung.



Die Umfrage wie auch verschiedene interne Evaluationen der Schulen haben gezeigt, dass die zeitliche Belastung der SchülerInnen beträchtlich ist. Es ist unbestritten, dass die Schulen, die betreuenden Lehrpersonen wie auch die SchülerInnen selber sich darum bemühen sollten, den Zeitaufwand für die Maturaarbeit in einem vertretbaren Rahmen zu halten. In diesem Zusammenhang wäre anzuregen, dass die SchülerInnen im Rahmen des Projektunterrichtes an den Schulen dazu angehalten werden, für Projekte dieser Grössenordnung ein Logbuch beziehungsweise eine Stundenbuchhaltung zu führen. Eine solche Zeitkontrolle kann einerseits Hilfsmittel für das persönliche Zeitmanagement, andererseits auch Informationsbasis für die betreuenden und beratenden Lehrpersonen sein.

Die Umfrage zeigt klar, dass 6 Monate als Bearbeitungszeit für die Maturaarbeit (zwischen Arbeitsvereinbarung und Abgabetermin) angemessen sind. Aufgrund der Interpretation der Umfrageergebnisse zur Frage der Belastung wie auch aufgrund von Hinweisen aus Evaluationsberichten der Schulen ist bei der zeitlichen Einbettung der Maturaarbeit in den Semesterverlauf der letzten beiden Gymnasialklassen darauf zu achten, dass keine Überlappung von Maturaarbeit beziehungsweise ihrer Präsentation und erstem Semester mit maturarelevanten Prüfungen entsteht. Ideal wäre ein Projektbeginn im ersten oder zweiten Quartal der 5. Klasse.



Die Zahl der von der Schule zur Verfügung gestellten Zeitgefässe (Projektthalbtage, Blocktage) wurde von der Mehrheit der MaturandInnen als ungenügend taxiert. Rund 60 Prozent der Befragten wünschen ein Kontingent an Projekttagen zur Bearbeitung und Abfassung ihrer Maturaarbeit. Die Wünsche nach der zur Verfügung gestellten Zeit schwanken zwischen 1 bis 15 Tagen.



Die MaturandInnen beurteilen die Betreuung durch die Lehrpersonen positiv. Fragen nach der Häufigkeit und Verbindlichkeit der Treffen zwischen SchülerIn und BetreuerIn sowie Fragen nach Inhalt und notwendiger Intensität der Unterstützung werden aufgrund der internen Evaluationen gegenwärtig an verschiedenen Schulen diskutiert.

Bei der Beurteilung der Maturaarbeit und der Präsentation war für die Mehrheit der Studierenden die Kriterien bekannt und im Nachhinein



die Benotung auch einsichtig. Die Frage wie lehrreich die Beurteilungsgespräche seien, wurde von den MaturandInnen nur zurückhaltend positiv beurteilt. Es scheint angezeigt, dass die Schulen – vermutlich am ehesten fachschaftsspezifisch – sich konzeptionelle Gedanken machen über Inhalt und Form dieser Feedbackgespräche, damit für die einzelnen SchülerInnen ein effektiver Lernnutzen resultiert.

Die Gewichtung der Maturaarbeit innerhalb der Maturitätsnote ist für einen grösseren Teil der MaturandInnen (etwas über 40 Prozent) in Ordnung. Ein etwa gleich grosser Teil der Befragten – verständlicherweise eher diejenigen, die eine bessere Note erhalten haben – plädieren dafür, dass die Maturaarbeit innerhalb der Gesamtbewertung im Maturitätszeugnis ein grösseres Gewicht erhält. Die vom Kanton Luzern praktizierte Regelung, dass die Note der Maturaarbeit mit berücksichtigt wird für das Bestehen der Matura, entspricht diesem Wunsch der SchülerInnen nach einer angemessenen Gewichtung dieser zeitintensiven und engagementreichen Arbeit.

Handlungsbedarf

Auf kantonaler Ebene besteht im Themenbereich „Maturaarbeit“ kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

Auf der Ebene der einzelnen Schulen sind schulspezifische Verbesserungen in den folgenden Bereichen anzustreben:

- *Festlegung von Beginn und Dauer der Bearbeitungszeit sowie Termin der abschliessenden Präsentation unter Berücksichtigung der Belastung durch maturarelevante Prüfungen in der 6. Klasse.*
- *Verbesserungen der zeitlichen Rahmenbedingungen (Projektstage) und der Unterstützungen der SchülerInnen in der Projektarbeit („Lernen am Projekt“, Beratungstreffen, usw.).*
- *Festlegung von Standards bezüglich Inhalt und Durchführung der Beurteilungs- und Feedbackgespräche der betreuenden Lehrpersonen.*

4.2 Maturaprüfung



Sowohl über die Organisation und den Ablauf als auch über die inhaltlichen Anforderungen der schriftlichen und mündlichen Prüfungen scheinen die MaturandInnen in der überwiegenden Mehrheit genügend und rechtzeitig informiert worden zu sein.

Bei der Wahl zwischen Englisch oder dem Ergänzungsfach als Prüfungsfach haben SchülerInnen Englisch eher im Hinblick auf den erwarteten (geringeren) Lernaufwand gewählt, wogegen das Ergänzungsfach eher aus Interesse am Fach und notenstrategischen Überlegungen heraus gewählt wurde.



Für knapp zwei Drittel der MaturandInnen bestanden ungenügende Repetitions- und Übungsmöglichkeiten in den einzelnen Fächern (vor allem in Mathematik und Fremdsprachen). Die internen Evaluationen der Schulen nennen in diesem Zusammenhang die Verkürzung des Gymnasiums auf sechs Jahre bei gleichbleibender Stoffbelastung als einen der Hauptgründe für diesen Kritikpunkt der SchülerInnen. Dass an einzelnen Schulen der Unterricht eine Woche vor Beginn der Maturprüfungen aufhört, wird mit Sicherheit nicht die nötige Verbesserung bringen. Das in den Schulen und innerhalb der Fachschaften seit Einführung des MAR viel diskutierte Problem des gesteigerten Stoff- und Zeitdrucks bei gestiegenen Leistungsanforderungen an die SchülerInnen wird in nächster Zeit – notwendigerweise auch auf eidgenössischer Ebene – viel grundsätzlicher angegangen werden müssen. Die Fachschaften ihrerseits werden im Zusammenhang mit einer mittelfristig durchzuführenden Revision der Lehrpläne ernsthafter Varianten der Stoffreduktion prüfen müssen.

Der nach Geschlechter getrennt errechnete Lernaufwand für die Maturprüfung zeigt, dass diejenigen, die die Prüfungen als schwierig einstufen einen grösseren Lernaufwand betreiben und umgekehrt. Schülerinnen schätzen darüberhinaus ihren Lernaufwand grösser und die Maturprüfungen als schwieriger ein als ihre männlichen Kollegen.



Allgemein sind die schriftlichen und mündlichen Prüfungen aus Sicht der SchülerInnen fair abgelaufen. Die Notenbewertung deckt sich bei zwei Dritteln der Befragten mit der Selbsteinschätzung der erbrachten Leistungen.



Die durch das MAR neu geschaffene Zusammenfassung der naturwissenschaftlichen Fächer einerseits (Biologie, Chemie, Physik) und der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer andererseits (Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht) wurden von den MaturandInnen als unbefriedigend eingestuft. Dieses Negativurteil deckt sich mit der Einschätzung der Schulen sowie der Lehrpersonen in den betroffenen sechs Fächern. In dieser Frage drängt sich eine Revision des MAR auf.



Die Befragten schätzen ihre Fähigkeit, sich in den Fremdsprachen Englisch und Französisch zu verständigen, unterschiedlich ein. Die Sprachkompetenz in Englisch ist deutlich höher (an fünf von sechs Schulen rund 80 Prozent „sehr gut“ oder „gut“) als in Französisch (an fünf von sechs Schulen zwischen 50 und 70 Prozent „sehr gut“ oder „gut“).

Handlungsbedarf

Auf kantonaler Ebene sind im Themenbereich „Maturaprüfungen“ in folgenden Problembereichen Verbesserungen anzustreben:

- *Vorstoss auf nationaler Ebene (EDK) zur Aufhebung der Fächergruppenbildung in den naturwissenschaftlichen sowie geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern.*
- *Unterstützung der Schulen bei der Revision der Lehrpläne im Hinblick auf eine Reduktion des Stoffumfanges.*

Auf der Ebene der einzelnen Schulen sind schulspezifische Verbesserungen in den folgenden Bereichen anzustreben:

- *Kurzfristig: Unterstützung der SchülerInnen bei der Prüfungsvorbereitung durch Schaffung von zusätzlichen Zeitfenstern für Repetitionen und Übungsmöglichkeiten.*
- *Mittelfristig: Revision der Lehrpläne in einzelnen Fächern im Hinblick auf eine Reduktion des Stoffumfanges.*
- *Information durch Lehrpersonen in den einzelnen Fächern über Inhalt des Prüfungsstoffes.*
- *Sicherung eines fairen und korrekten Ablaufs der Maturaprüfungen in den einzelnen Fächern.*

4.3 Schulqualität und MAR-Bildungsziele



Die Qualität der Schule wird in der Rückschau grossmehrheitlich als „eher gut“ oder „sehr gut“ beurteilt.



Die Studierenden fällen insgesamt ein relativ positives Urteil in Bezug auf die Zielerreichung ihrer gymnasialen Bildung gemäss den Zielsetzungen des MAR. Eher negativ wird die Zielerreichung in den drei



MAR-Zielen „Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit“, „Förderung der Intelligenz, Willenskraft und Sensibilität in ethischen und musischen Belangen“ sowie „Erreichung der persönlichen Reife als Voraussetzung für ein Hochschulstudium“ beurteilt.

Handlungsbedarf

Sowohl auf kantonaler Ebene als auch auf der Ebene der einzelnen Schule drängen sich keine Massnahmen auf, die sich unmittelbar aus den vorliegenden Umfrageergebnissen ableiten liessen.

Selbstverständlich geht es auch in Zukunft darum, die Qualität der einzelnen Schule und diejenige der gymnasialen Bildung an den einzelnen Schulen zu sichern und weiter zu fördern. Das in den vergangenen zwei Jahren an allen Gymnasien des Kantons Luzern erfolgreich installierte und etablierte Instrument der internen Evaluation (Selbstevaluation) kann weiterhin eine gute Basis für eine wirkungsorientierte Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schulen bieten. Auf kantonaler Ebene sind dabei die Bemühungen der Schulen, aus den gewonnenen Erkenntnissen jeweils die notwendigen Massnahmen zu realisieren, zu unterstützen.